

06_LNEU

KULTUR-MAGAZIN

„Glasperlenspiel“ mit Musik im Wohnstift

NEUSTADT. Im GdA Wohnstift in der Haardt Straße findet am Freitag, 3. August, um 16 Uhr ein Konzert des „Duo Mattick/Huhn“ statt. Die deutschlandweit bekannten Künstler umrahmen „Das Glasperlenspiel“ Hermann Hesses mit Werken von Bach, Telemann, Scarlatti und Mozart und vereinen so „Kommunikation und Meditation“. Der Eintritt in das Konzert für Flöte und Klavier ist kostenfrei. (kp)

Meister-Violinenkonzert im Saalbau

NEUSTADT. Die Preisträger des Meisterkurses für Violine 2006 laden noch einmal zum Matinee-Konzert in den Saalbau nach Neustadt ein. Karten für das Konzert am Sonntag, 19. August, um 11 Uhr gibt es bei Rondo Fontana in der Hintergasse für 10 Euro. Schüler, Studenten und Mitglieder des Fördervereins zahlen 6 Euro. (kp)

Garten- und Kunstwochende in der Pfalz und im Elsass

NEUSTADT. Im Rahmen des „Garten- und Kunstwochendes“ stellen mehrere Künstler aus Pfalz und Elsass ihre Werke am 4. und 5. August von 14 bis 18 Uhr im eigenen Atelier aus. Insgesamt sind 16 Künstler aus dem Umland und dem Elsass gemeldet. Die Besichtigungen sind kostenlos. Weitere Informationen zu den teilnehmenden Ausstellern und Führungen unter www.offenegaerten-pfalzundelsass.de (kp)

Heide Idrissi-Jazouli stellt Bilder aus

BÖHL-IGGELHEIM. Derzeit stellt unter der Regie der Volkshochschule Böhl-Iggelheim und der Volkshochschule des Rhein-Pfalz-Kreises die in Haßloch ansässige Künstlerin Heide Idrissi-Jazouli ihre Encaustic-Bilder in der Bäckerei Seibt in Böhl-Iggelheim, Langgasse, aus. Die Ausstellung im Böhl-Iggelheimer Café Seibt ist noch bis Anfang September zu sehen. (rhp)

GROSSES KONZERT EINER FANTASTISCHEN FORMATION

Jazztrio E.S.T. bei Palatia-Jazz auf der Burgruine Limburg in Bad Dürkheim

► E.S.T., das Trio des schwedischen Pianisten Esbjörn Svensson, ist eine außergewöhnliche Formation. Und außergewöhnliche Spielorte wie die Burgruine Limburg in Bad Dürkheim passen ausgezeichnet zu deren Präsentation. Dicht gefüllt war das große Burgareal beim Palatia-Jazz-Auftritt des Trios, das hier ein grandioses, begeistert umjubeltes Konzert gab.

Bis vor einigen Jahren war die Gattung des Klaviertrios im Jazz meistens gleichbedeutend mit gepflegter Klassizität und akademischer Beschaulichkeit. Seit E.S.T. die Podien der Welt betreten hat, ist das grundlegend anders geworden.

Bühnennebel und atmosphärisches Lichtdesign ist bei E.S.T. nur ein optischer, stimmunggebender Zusatz für dieses Andersartige. Clubsound ist mächtig eingekehrt in dieses Triospiel, und deswegen ist E.S.T. längst nicht nur bei Jazzfans so beliebt. Und Svensson hat dem Klaviertrio neue Dimensionen eröffnet: Seine Themen klingen wie Pop-Melodien, und klassische Einflüsse bereichern (neben den clubbigen Rhythmen) diese Musik nicht minder. Die ganze Bandbreite



Meister der fließenden Übergänge: Das Trio E.S.T..

—FOTO: FRANCK

seines Klangkosmos ließ E.S.T. an diesem Abend ertönen – vielgestaltig und musikalisch faszinierend. Die drei Schweden sind Meister der

fließenden Übergänge. Ein Stil entwickelte sich bruchlos aus dem anderen, ein Tempo oder Ausdruck ging unmerklich in ein kontrastierendes über. Wohlklingende Romantik wurde nach und nach von Minimalistischem, Repetitivem aufgesogen, bis dies wiederum von der vitalen Motorik Bachscher Kontrapunktik abgelöst wurde. Für all dies hat Svensson ein besonderes Faible und feine Sensorik. Vom lyrisch Versunkenen ging es bruchlos ins Aufbrausende, Ekstatische und von dort aus wieder zurück in stille Einkehr. Aber auch ornamentreiche Flamenco-Anklänge waren dem Pianisten nicht fremd.

Faszinierend war ebenso die klangliche Vielfalt, mit welcher das Trio zu Werke ging. Svensson arbeitete gerne mit Präparationen, dämpfte manche Saiten mit der Hand ab oder legte Metall darauf. Das klang bisweilen wie eine Steeldrum, dann wiederum riefen die klirrenden Klänge psychedelische Wirkungen hervor. Erst recht dann, als auch Dan Berglund seinen Kontrabass mit Verzerrer oder Wah-Wah spielte. Mit virtuosem Bogenstrich geführt, klang der Bass dadurch wie eine E-Gitarre. Und freilich mün-

dete dies bisweilen in gewaltig rockende Passagen, von Schlagzeuger Magnus Öström kraftvoll vorangetrieben. Dass dieser ebenso ein begnadeter Filigrantechniker ist, konnte man daneben erfahren, als er filigran und feinsam die asymmetrischen Rhythmen von Drum&Bass auf die Becken und Felle klöppelte.

Sparsam-wohlklingende, signalhafte Melodiekürzel setzte Esbjörn Svensson gerne auf die Tasten, erging sich in der nächsten Nummer in sehnsüchtigen romantischen Harmonien, denen er große Tiefe und Beseeltheit beigab. Eine tiefe Stille und fast schon mystische Schönheit zeichnete das Spiel in diesen Momenten aus. Rätselhaft Klangmeditationen, deren Geheimnis lange schwebte und auch nicht aufgelöst wurde, wenn der Pianist in komplex verwinkelte, labyrinthisch verzweigte, in beiden Händen gegenläufige Linien startet.

Wechselspiele zwischen Ausscheiden und Zurückfinden begleiteten diese Musik unentwegt. Es sind die spielerischen Übergänge zwischen Kontur und Auflösung, die verblüffenden Umformungen von Stilen, was diese Musik so ereignisreich macht. (öhl)

SCHWERELOSES KLANGBILD MIT NOBLESSE

Das Avalon Bläserquintett überzeugt beim Konzert in Wachenheim mit musikalischer Virtuosität

► Die Musiker des „Avalon-Bläserquintetts“ sind alle um die 40 Jahre alt, also noch relativ jung, nehmen aber seit Jahren schon führende Positionen ein.

Stefan Schilli als erster Solo-Oboist im Sinfonieorchester des Bayrischen Rundfunks, Stefan Zimmer als stellvertretender Solo-Klarinetist im Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken, Christian Lampert als Solo-Hornist im Orchester der Bayreuther Festspiele und als Professor für Horn an der Musikhochschule Stuttgart, Bernhard Straub als Fagottist beim Radio-Sinfonieorchester Frankfurt und Daniel Lampert als Solo-Flötist im Philharmonischen Orchester Freiburg.

Die Rede ist vom 1991 gegründeten „Avalon-Bläserquintett“, das am Samstagabend beim fünften Konzert der „Wachenheimer Serenade“ in der gut besuchten Sektellerei Schloss Wachenheim gastierte. Zu hören waren Werke der Franzosen Darius Milhaud und Jean Françaix, ferner die „Kleine Kammermusik für fünf Bläser“ des deutschen Neuklassizisten Paul Hindemith. Die von W. S. Mayer bearbeitete Orgel-Fantasie f-Moll (KV 608) von Wolfgang Amadeus Mozart und Gioacchino Rossinis Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ im Arrangement von Daniel Lampert leiteten die beiden Konzerteile ein.

Die fünf Instrumentalisten sind allesamt fraglos Meister ihres Fachs, musizieren kultiviert und sensibel ausbalanciert in Tempi und Lautstärke, glänzen ebenso durch die Perfektion des Zusammenspiels wie durch die selbstverständliche Virtuosität und den beschwingten musikalischen Fluss im Dialog mit dem Partner.

Diese und weitere Ensemble-Tugenden prägen alle ausgewählten Werke und kamen insbesondere bei Milhauds 1942 entstandener lyrischer Suite „La Cheminée du Roi René“ und beim Bläserquintett Nr. 1 in E aus dem Jahre 1948 von Françaix bestens zur Geltung.

Beide Werke haben gewinnende, ja fast verführerische Eigenschaften: sie sind stets gegenwartsnah in Satz und Klang, zeigen aber nirgends Spuren je-

ner Sprödigkeit, die für viele Hörer ein oft schwer zu übersteigendes Hindernis bildet, der zeitgenössischen Musik Geschmack abzugewinnen. Apart ist auch ihre melancholische Grundstimmung, ihre tonliche Anmut und Klarheit, die in dieser Interpretation besonders entzücken konnte. Eine frapierende Klanglichkeit, gepaart mit Turbulenzen im rhythmischen und solistischen Bereich, wurde erschöpfend auskostet.

So wirkte der starke Kontrast der 1922 für die Frankfurter Bläser-Vereinigung komponierten fünfsätzigen Hindemith-Kammermusik fast ernüchternd und befremdet in ihren eigenwilligen Intervall-Sprüngen und klanglichen Härten.

Einige echte Bedenken könnten bei den zwei Bearbeitungen anstehen. Mozarts Fantasie „für ein Orgelwerk in eine Uhr“ mit seiner fast rondoartigen Konzentrik eignet sich wohl nicht besonders für eine Bläser-Besetzung, schwen stellenweise auch rhythmisch etwas ungenau in den recht leichtgewichtigen Einleitungs-Akkorden.

Die prächtige Rossini-Ouvertüre jagte quicklebendig dahin und entfaltete durch die brillante Virtuosität der wirkungsvoll auftrumpfenden Musiker ihren ganzen Reichtum an musikalischen Reizen und glitzerndem Feuer, ganz zum Ergötzen der Musikfreunde, auch wenn manche Stellen des Originals trotz solider Bearbeitung nicht genau getroffen wurden. (mes)

„Die Praline ist ein kleines Kunstwerk“

MANNHEIM: Der Mediziner Claus Köster entwickelt Mannheimer, Heidelberger und Deidesheimer Schlosskugeln

VON UNSEREM REDAKTEUR
MAREK NEMOUCKY

► Claus Köster verehrt die Praline. Der Mediziner bezeichnet sie als „kleines Kunstwerk“, als „Krönung der Konfiserie“. Damit die Philosophie dieser süßen Versuchung nicht verloren geht, entwickelte Köster sogar eine eigene Kreation: die Kurpfälzer Schlosskugel-Auswahl „Mannheim Schloss“.

Claus Köster ist ein Genussmensch. Deshalb geht er auch gern in Kaffeehäuser. Kaffeehäuser seien Orte des Träumens, sagt der 43-Jährige, und in Kaffeehäusern seien schon verrückte Ideen geboren worden. So sei dort ein Harry-Potter-Roman geschrieben worden. Allerdings gibt es zu seinem Bedauern heute in Deutschland kaum noch typische Kaffeehäuser, in denen noch die Tradition gepflegt wird. Ursprünglich wollte der Arzt ein eigenes Kaffeehaus eröffnen, um die Philosophie dieser Einrichtung zu pflegen und nicht, um Geld zu verdienen, erzählt Köster. Die Zeit erlaubte es ihm aber nicht, sich einem Kaffee zu widmen. In Heidelberg hat der gebürtige Mannheimer seine Privatpraxis und betreibt zudem in Ludwigshafen eine Firma für Gesundheits-Informatik in der Tele-Medizin.



Süße Hommage zum 400. Jubiläum der Stadt: Claus Köster mit seiner luxuriösen Gourmet-Kreation „Mannheim Schloss“.

—FOTO: KUNZ

Da kam ihm vor vier Jahren beim Besuch einer Messe in Hamburg die Idee mit der Praline. Er unterhielt sich mit einem Konditor, und führte in Mannheim Köster weitere Gespräche mit dem Konditor Walter, Inhaber des ehemaligen dortigen Kaffeehauses. Irgendwann entschloss sich der Arzt, eine Pralinen-Kreation zu entwickeln – motiviert durch die 400-Jahr-Feier der Stadt Mannheim.

Für Köster ist die Praline ein kleines Kunstwerk: „Sie ist so vielfältig wie Weine.“ Die Praline sei die Krönung der Konfiserie und gehöre zum Inventar eines gehobenen Kaffeehauses. Er brachte schließlich die Kurpfälzer Schlosskugel-Auswahl „Mannheim Schloss“ auf den Markt. Drei verschiedene Sorten luxuriöser Gourmetpralinen sollen in einer exklusiven Verpackung den Appetit der Käufer anregen. In der edlen Schachtel liegen die „Mannheimer Schlosskugel“, die „Deidesheimer Schlosskugel“ und die „Heidelberger Schlosskugel“, „perfekte und außergewöhnliche Pralinen, die aus sehr hochwertigen Stoffen hergestellt werden“, betont Köster. So ist die Deidesheimer Schlosskugel mit einer trockenen Riesling Spätlese vom Weingut Bassermann-Jordan gefüllt. In der Heidelberger Schlosskugel schlummert ein trockener Spätburgunder Spätlese vom Weingut Adam. Die

Weine suchte und testete Köster selbst. Mehrfach sei er deswegen in der Weinkellerei der BASF gewesen. Die edlen Tropfen habe er dann dem Konditor geschickt und auf dessen Urteil gewartet. 20 Pralinen habe er probiert, bis er den endgültigen Geschmack für die einzelnen Kugeln gefunden hatte.

Die Zutaten sind aber nicht der einzige regionale Bezug. Auch mit den Namen wollte Köster eine Brücke zur Metropolregion und zur Kurpfalz bauen. „Jede Kugel bekommt eine Geschichte zu ihrem Schloss oder ihrem Wein“, sagt Köster. Kösters Pralinen sind keine Massenware, sie werden gegenwärtig nur nach Auftragslage produziert. 300 Packungen hat Köster schon verkauft. Die Packungen gibt es mit sechs, zwölf oder 18 Schlosskugeln. Sie kosten zwischen 8 und 15 Euro.

Je ein Euro des Verkaufserlöses geht an den Lions-Club Mannheim-Schloss. Lions ist die größte Wohltätigkeitsorganisation der Welt. Dort engagiert sich Köster auch. Er will helfen, bedürftigen Menschen – vor allem Kindern – eine bessere Zukunft zu geben. Die Pralinen sollen einen Teil dazu beitragen. Und je mehr Kugeln verkauft würden, desto mehr käme den bedürftigen Menschen zugute.

—www.schlosskugel.de

Vom Glas-Nachtopf zur Klapp-Toilette

RAMSTEIN-MIESENBACH: Museum im Westrich zeigt eine Ausstellung rund ums stille Örtchen

► In so manchem Keller steht er noch irgendwo in der Ecke auf einem Regal: der gute alte Nachtopf. Gunter Altenkirch aus Rubenheim nahe Blieskastel/Saarland hat eine ganze Kollektion davon in seinem Museum für Alltagskultur. Aber nicht nur Nachtopfe: Über Jahrzehnte hat er eine Sammlung von Objekten rund ums stille Örtchen zusammengetragen, die zurzeit im Ramsteiner Museum im Westrich zu sehen ist.

Da wäre etwa der „Sauerkrauttopf mit Sitzauflage“. Um 1930 war der noch in Saarbrücken „im Einsatz“. Gunter Altenkirch: „Er stand meist im Flur und wurde mehrmals die Woche entsorgt, in der Regel mit dem Leiterwägelchen zum eigenen Schrebergärtchen, wo

auch der Inhalt wieder der Kleinlandwirtschaft zugute kam.“

Was heutigen Betrachtern als Kuriosität vorkommt, war zu jenen Tagen ein Fortschritt. Unsere Vorfahren auf dem Lande nutzten noch im 19. Jahrhundert den Misthaufen, frei nach dem Motto „Wo die Kuh, kann auch der Bauer“. Toilettenpapier? Luxus! Als es Zeitungen gab, wurde deren Papier „handgerecht“ geschnitten – und das bis in die 1960er Jahre.

Eine frühe „Klopapier-Rarität“ und die dazu gehörende Geschichte hat Gunter Altenkirch gefunden: „Eine Homburger Familie besaß in den 1920er Jahren Verwandte in Saarbrücken. Das war ja eine richtige Stadt, und die Leute galten folglich als besonders fein. Man wollte ihnen also kein

Zeitungsklopapier anbieten und kaufte daher zwei Rollen ‚Geisha-Klopapier‘. Wenn die Verwandten kamen, wurde eine Rolle auf die Toilette gelegt. Doch die Verwandtschaft aus Saarbrücken konnte oder wollte die Rolle nicht anbrechen. Um 1970 tauchten sie in einem Schränkchen plötzlich wieder auf, und die Erben schenkten sie mir für meine Sammlung.“

In der befindet sich auch das klappbare Reiseklo, das ein Mann in den 1950er Jahren seiner Frau zimmerte, weil die sich beim „Grumbeerausmache“ nicht mehr in der Hocke hinter einen Busch setzen wollte. Not macht erfinderisch!

So manche „Notlösung“ weckt heute seltsame Erinnerungen, wie etwa die gläsernen Nachtopfe, die während



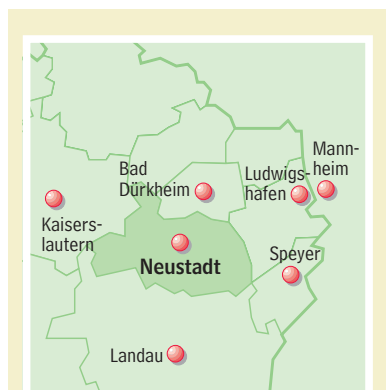
Gunter Altenkirch präsentiert im Museum im Westrich den „Sauerkrauttopf mit Sitzauflage“. —FOTO: RED

der Kriegszeit wegen Metallmangels hergestellt wurden. Sammler und Kenner auf diesem Gebiet sind begeistert. Und Gunter Altenkirch weiß dazu noch von einer inzwischen älteren Dame zu berichten, die sich beim Anblick des gläsernen Geräts an ihre Jugend erinnerte und darüber fast ins Schwärmen geriet. (red)

INFO

—Die Ausstellung „Stille Örtchen“ ist bis zum 26. August täglich von 14 bis 18 Uhr (außer montags) im Ramsteiner Museum im Westrich zu sehen.

—Weitere Informationen unter Telefon 06371/592-177; im Internet unter www.museum-im-westrich.de.



MANNHEIM

135 000 Besucher bei Arena of Pop

Die zweite Auflage der „Arena of Pop“ lockte am Samstag rund 135.000 Besucher in den Ehrenhof des Barockschlosses in Mannheim. Rund 2000 Helfer sorgten für den reibungslosen Ablauf des Großereignisses. „Bisher läuft alles traumhaft“, stellte Veranstaltungsleiter Andreas Ksionek am Abend fest. Neben guter Musik wurden die Gäste mit einer tollen Stimmung sowie bestem Konzertwetter verwöhnt. So verbrachten die 202 Rettungskräfte des Deutschen Roten Kreuzes und der Malter einen ruhigen Einsatz, sagte der leitende Notarzt Heiner Krieter. Ein positives Fazit zog auch der Einsatzleiter der Polizei, Jürgen Dörr. „Bis auf eine sexuelle Belästigung am frühen Nachmittag gab es keine nennenswerten Vorkommnisse“, teilte er um 21 Uhr mit. Ruhig blieb es auf den Mannheimer Straßen: kein Staub, keine Unfälle, kein Parkchaos. Die meisten Besucher nutzten laut Veranstalter öffentliche Verkehrsmittel. (mamü)

—Kultur

KAISERSLAUTERN

Für Diebstahl hoch hinaus

Schwindelfrei muss der unbekannte Dieb sein, der am Samstagmorgen in Kaiserslautern Geld aus einer Wohnung in der Mainzer Straße gestohlen hat. Der Einbrecher, offenbar ein furchtloser Kletterkünstler, stieg über ein Gerüst am Haus bis in die Höhe des 15. Stocks. Dort gelangte er über ein gekipptes Fenster in eine Wohnung und erbeute einen dreistelligen Betrag an Bargeld, teilte die Polizei mit. (red)